

Bericht über  
Ordnungs-, Inventarisierungs- und Erschließungsarbeiten  
des Privatarchivs der Familie Schmidburg

durchgeführt im Rahmen des von Marija Wakounig geleiteten Forschungsprojektes *Adeliger Gedächtnis- und Erinnerungsspeicher: Ordnen, erschließen und inventarisieren des Privatarchivs der Familie Schmidburg*  
(verfasst von Nicole Hofbauer, Manuel Neubauer)

Die Bearbeitung des temporär am Institut für Osteuropäische Geschichte (IOG) der Universität Wien verwahrten Privatarchivs der Familie Schmidburg erfolgte im Rahmen des Forschungsprojektes *Adeliger Gedächtnis- und Erinnerungsspeicher: Ordnen, erschließen und inventarisieren des Privatarchivs der Familie Schmidburg* unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Marija Wakounig in mehreren Phasen. Zunächst nahm sich HR Dr. Manfred Stoy der Archivalien an, indem er gewissenhaft mit ihrer zeitaufwändigen Sortierung, Erschließung und Beschreibung begann (2018–2020) und die bereits davor geleisteten Ordnungs- und Erschließungsarbeiten von Julia Penn (2016–2018) fortführte, die aus dem Material beim Marija Wakounig ihre Diplomarbeit „Zwischen Anpassung und Widerstand: Militäradel in der Zwischenkriegszeit“ (Wien 2017) verfasste. Für die letzte Phase waren Nicole Hofbauer BA BA MA und Manuel Neubauer BA MA zuständig, die ihre Arbeit im März 2020 aufnahmen. Ursprünglich sollte das Projekt bis zum Sommer 2020 finalisiert werden, bedingt durch die Covid19-Pandemie mitsamt Lockdowns (und damit in Verbindung stehenden Gebäudesperren) erstreckten sich die Arbeiten aber letztlich bis in den März 2021. In diesen letzten Abschnitt fiel die Erstellung eines detaillierten Findbuches, die Erschließung bis hin zur Ebene des Einzelakts, der Entwurf umfangreicher Genealogien und Stammbäume, auf deren Basis die Verortung der Dokumente vorgenommen werden konnte, sowie die Herstellung einer finalen internen Ordnung (Inventars). Im Winter 2020/2021 wurde der Gesamtbestand außerdem digitalisiert, dazu kam die Zusammenstellung von Erläuterungsdokumenten. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Ordnungs-, Inventarisierungs- und Erfassungstätigkeiten, die in dieser letzten Phase vorgenommen wurden, sowie mit den Entscheidungen, die in Bezug auf diese Tätigkeiten getroffen werden mussten.

#### Findbuch/Verzeichnung/Erschließung

Bei einer ersten Durchsicht und Bestandsaufnahme im März 2020 war das Hauptziel, einen systematischen Überblick über das Material zu erlangen. Einerseits musste untersucht werden, ob die bereits vorhandenen Informationen zu den Dokumenten, etwa auf älteren Umschlägen, üblicherweise korrekt waren bzw. woher diese Informationen stammten; andererseits wurden auch Dokumente identifiziert, die bei der folgenden Erschließung der Archivalien von Nutzen sein konnten. Von besonderer Bedeutung waren in diesem Zusammenhang die im 19. Jahrhundert angefertigten Überblicksdarstellungen, die nun unter den Signaturen I/1 und I/2 verzeichnet sind und einerseits Informationen zu den Familienmitgliedern, andererseits zu den eingetragenen Familien bieten; die genaue Auswertung dieser Mappen half beträchtlich bei den anfänglichen Recherchen und bei der Erstellung der Genealogien, auf denen die folgenden Ordnungsarbeiten basierten. Auf Grundlage dieser Informationen sowie mithilfe einiger anderer familiengeschichtlicher Dokumente und Stammbäume wurde die Erstellung eines umfangreichen Stammbaums sowie eines Findbuchs in Angriff genommen.

Im Laufe der Arbeiten änderte sich die Gestalt des Findbuchs mehrmals. Ursprünglich enthielt es weniger Kategorien, doch wurden nach und nach weitere hinzugefügt, die sodann auch für die bereits verzeichneten Dokumente ergänzt werden mussten. Oft konnte die erforderliche

Information aus den bereits vorhandenen Aufzeichnungen abgelesen werden und musste nicht erneut nachgeschlagen werden. Dies betraf insbesondere die Kategorie Sprache, die zuvor als Vermerk in der Beschreibung des Dokuments enthalten gewesen war, später allerdings ein eigenes Feld erhielt. Die zu Beginn vorgesehene Kategorie „Typ“ hingegen entfiel in der finalen Version, da oftmals keine eindeutige Zuordnung möglich war, und dies daher eher Verwirrung gestiftet hätte.

Das Findbuch enthält nunmehr folgende Kategorien:

- Signatur
- Name und/oder Beschreibung des Dokumentes/des Bestandes (Originaltitel insbesondere auf Umschlägen dabei unter Anführungszeichen)
- Umfang (in Bögen/Seiten, je nach Dokument)
- Datum: Ausstellungsdatum eines Schriftstücks
- Internes Datum: Datum des Ereignisses, auf das sich ein Schriftstück bezieht (beispielsweise das Datum der Taufe bei einer späteren Ausfertigung eines Taufscheins)
- Sprache

Verschiebungen von Dokumenten wurden teilweise im Findbuch verzeichnet; wenn nötig, wurden auch die neu angefertigten Umschläge mit Querverweisen versehen.

### Signaturen

Die Signaturen teilen sich gemäß folgendem Muster in vier Gruppen: römische Ziffer/arabische Zahl/arabische Zahl und gegebenenfalls Buchstabe. Die römische Ziffer bezieht sich dabei auf den Karton, an erster Stelle steht daher stets I, II oder III. Mappen und auch darin enthaltene Umschläge innerhalb dieser Kartons sind mit arabischen Zahlen beschriftet, die weitere Unterteilung ist über Kleinbuchstaben vorgenommen. Die Buchstaben-Unterkategorien umfassen beispielsweise Beilagen, Übersetzungen, verschieden datierte Abschriften desselben Dokuments (Taufscheine etc.), aber auch Kopien. Eine Signatur wäre also beispielsweise II/5/3b; diese würde sich auf Karton II beziehen (Familienmitglieder), dort auf die chronologisch fünftfrühest geborene Person, in dieser Mappe auf den fünften Umschlag, welcher einige Einzelstücke beinhaltet (dabei kann es sich neben dem Hauptstück um eine Kopie, Beilage, Abschrift, Übersetzung oder einen Brief innerhalb eines Konvoluts handeln). Ursprünglich war angedacht, für idente Kopien eine eigene Signaturengruppe einzuführen, doch wurde aufgrund der unnötigen Komplexität davon abgesehen. Dafür erhielten Original-Umschläge, die selbst als historische Quellen gelten können, den Signaturzusatz „U“ (im Falle des obigen Beispiels wäre dies also II/5/3U), damit hierauf genau Bezug genommen werden kann, falls dies gewünscht sein sollte. Auch ist durch die Ausgliederung der Umschläge die Paginierung sinnvoller, da diese somit nur die Seiten des eigentlichen Dokuments umschließt. Im Findbuch sind die Titel dieser Umschläge unter dem Quellenwortlaut in Anführungszeichen verzeichnet.

### Genealogische Forschung und Darstellung

Im Zuge der Arbeiten an der (Neu-)Ordnung des vorhandenen Archivmaterials wurde zwecks Übersichtlichkeit, aber auch schlicht zwecks exakter Zuordnung der einzelnen Personen in Bezug auf ihre Verwandtschaftsverhältnisse, ein Stammbaum der Familie Schmidburg erstellt. Angesichts der im Archivmaterial zahlreich zu findenden Personen – dies betrifft sowohl Angehörige der Familie Schmidburg im eigentlichen Sinne als auch in die Familie eingeherrtete Personen sowie auch, zumindest zum Teil, deren Familienangehörige – erwies sich die Erstellung des Stammbaums schon bald als umfangreiches und in seinem Arbeitsaufwand nicht zu unterschätzendes Unterfangen. Letztlich zeigte sich dieses Unterfangen in seinem Resultat als ausgesprochen

lohnenswert und in seiner Entstehung als geradezu spannend, galt es doch, etliche Unklarheiten in Bezug auf die genaue genealogische bzw. verwandtschaftliche Zugehörigkeit diverser Personen aus dem Weg zu räumen. Das hierbei noch am einfachsten zu lösende Problemfeld bildeten oftmals stark abweichende Schreibweisen diverser Namen, den Namen Schmidburg miteingeschlossen. Unklarheiten mit Hinblick auf die Praxis der Vornamengebung – etwa von den „üblichen“ Namenstraditionen der Schmidburg plötzlich abweichende Vornamen – ließen sich für gewöhnlich ziemlich schnell durch Benennungen nach möglichen Taufpatinnen/Taufpaten, nach Heiligen oder zu Ehren von Verwandten (vor allem mütterlicherseits, beispielsweise zu Ehren des Vaters der Mutter) beseitigen.

Mehr Schwierigkeiten bereitete die genaue abstammungsspezifische Zuteilung einzelner Personen. Häufungen derartiger Fälle innerhalb einer bestimmten Generation oder innerhalb einer gewissen Zeitspanne konnten hierbei nicht festgestellt werden; Zuordnungsprobleme bestanden zwar nahezu in jeder Generation, betrafen allerdings jeweils nur einzelne Personen, insbesondere früh verstorbene Kinder, von denen oft einzig der Name (wenn überhaupt) bekannt ist. Im Rahmen dessen mussten gewisse Zuweisungen, die für die ursprüngliche, reichsdeutsche Linie der Schmidburg erstellt worden waren, einer Revision und Korrektur unterzogen werden – einige der ursprünglichen Zuordnungen ließen sich letztlich mit den Ergebnissen der im Rahmen der Stammbaumerstellung zur jeweiligen Person erfolgten weiterführenden Recherche nicht in Einklang bringen.

Das mit Abstand umfassendste Problemfeld im Zuge der Erstellung des auf die gesamte Genealogie der Familie Schmidburg bezogenen Stammbaums tat sich bei den Anfängen der österreichischen Linie auf. Das vorhandene Archivmaterial bzw. die dort zu findenden Einträge warfen hierbei mehr Fragen als Antworten auf: Dem vorhandenen Archivmaterial zufolge gab es nicht weniger als vier (!) potentielle Anwärter auf die „Stammvaterschaft“ der österreichischen Linie der Schmidburg; der in der genealogischen Forschung berühmt-berüchtigte „tote Punkt“ wäre im vorliegenden Fall somit nicht dem Mangel, sondern dem schieren Überfluss an möglichen Ahnen geschuldet gewesen. Zur Lösung des Problems der exakten Anbindung der späteren österreichischen Linie an frühere Generationen der Schmidburg kam schließlich das Ausschlussverfahren zum Einsatz – auf diese Weise konnten nach und nach drei der vier „Kandidaten“ mit entweder völliger Gewissheit oder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für die Frage nach der Begründung der österreichischen Linie eliminiert werden.

Der durch das reichhaltige Archivmaterial beträchtliche Umfang an zu verzeichnenden Personen machte bald die Erstellung eines „Übersichtsstammbaums“ erforderlich. Dieser Stammbaum beleuchtet „lediglich“ die österreichische Linie mitsamt ihrer spezifischen Abstammung von der ursprünglichen Linie der Schmidburg und bietet in stark verkürzter Form Informationen zu den einzelnen Personen; der die gesamte Genealogie der Schmidburg erfassende Stammbaum beleuchtet hingegen sämtliche Linien und somit alle anhand des Archivmaterials sowie durch andere Quellen nachweisbaren Personen mitsamt aller durch Recherchen greifbar gewordenen Daten zu eben diesen Personen. Hinzu kamen zusätzlich einzelne, in ihrem Umfang deutlich kleinere Stammbäume zur Klärung der Abstammung gewisser Frauen, die in die Familie Schmidburg eingeheiratet haben, sofern das vorhandene Archivmaterial hierfür genügend sichere Anhaltspunkte bieten konnte.

## Ordnungsarbeiten

Nach einer vorläufigen Verzeichnung aller Dokumente im Findbuch stellte sich die Frage der finalen Ordnung. Ausgangspunkt war die Vorgabe, nach folgendem Muster drei Kartons zu bilden:

- Allgemeine Akten zur Geschichte der Familie, Stammtafeln, Varia etc. – Material, das in den beiden anderen Kartons keinen Platz findet;
- Akten zu den einzelnen Familienmitgliedern der österreichischen Linie (d. h. Personen, die mit dem Familiennamen geboren wurden);
- Akten zu den eingeheirateten Zweigen (insbesondere der eingeheirateten Frauen unter ihrem Geburtsnamen, sowie ihrer Vorfahren und Verwandten).

Diese Aufteilung machte eine teilweise Neuordnung des vorhandenen Materials nötig, welche zwar nach dem Pertinenzprinzip erfolgte, doch wurde das Provenienzprinzip dabei stets mitbedacht und, wenn möglich, beibehalten – geschlossene Bestände wurden nur in Ausnahmefällen aufgeteilt, dann jedoch mit Verzeichnung der Ursprungsorte. Verschobene Gesamtbestände sind teilweise auch im Findbuch kenntlich gemacht.

Karton I (Allgemeines) ist thematisch gegliedert. Hier befindet sich Material, das keiner Einzelperson bzw. keiner eingeheirateten Linie eindeutig zugeordnet werden kann, da es entweder allgemeinerer Natur ist (wie etwa Information zum Familienwappen), sich mit der Frühgeschichte der Familie beschäftigt (also jene Zeit umfasst, bevor sich der österreichische Zweig herausbildete) oder mehrere Linien betrifft (so etwa familiengeschichtliche Aufzeichnungen, Stammbäume oder Ahnentafeln). Letztlich machte die Fülle an Material einen Zusatzkarton notwendig, der formell aber dem ersten Karton zugehörig ist. Die Signaturen I/1 und I/2 enthalten im 19. Jahrhundert angefertigte Überblicksdarstellungen, einerseits über die Familienmitglieder, andererseits über die eingeheirateten Familien. Diese historischen Bestände wurden in ihrer Gänze belassen, dafür wurde aber jeder Einzelbogen erschlossen, damit jedes Individuum in diesen Konvoluten genau verortet werden kann. Aus diesem Grund sind die Eintragungen im Findbuch hier weitaus detaillierter als bei vergleichbaren Akten. Diese Mappen waren auch von unschätzbarem Wert für die anfänglichen Recherchen und bei der Erstellung der Genealogien, auf denen die Ordnungsarbeit basierte. I/3 enthält in (loser) chronologischer Ordnung Stammbäume, Ahnentafeln und Genealogien, in I/4 finden sich familiengeschichtliche Notizen, wissenschaftliche Artikel und Informationen zum Wappen. I/5 enthält Dokumente zur reichsdeutschen Linie, die schon im 19. Jahrhundert zusammengetragen und in eigens angefertigten Umschlägen erschlossen wurden. Hier wurde in mühevoller Kleinarbeit versucht, einen zerworfenen Originalbestand anhand einer erhaltenen Dokumentenliste zu rekonstruieren. Dies konnte nicht zufriedenstellend gelöst werden, weil einige wenige Stücke verschollen sind und somit als Ausnahme das Provenienzprinzip beibehalten wurde. Unter I/6 befinden sich weitere Verzeichnisse und Dokumentenaufstellungen, sofern sich diese auf Material beziehen, das entweder nicht mehr vorhanden ist oder aufgeteilt wurde. Der im Zusatzkarton befindliche Bestand I/7, Varia, enthält unterschiedlichstes, keiner Person zuordenbares Material aus dem 20. Jahrhundert, wie etwa Zeitungsartikel, Fotos, Postkarten oder Informationen zur Familienburg und zur Ursprungsgegend des Geschlechts.

In Karton II (Familienmitglieder) erhielt jede mit dem Familiennamen Schmidburg geborene Person eine eigene durchnummerierte Mappe (II/1 bis II/23), beginnend mit dem ersten im vorliegenden Material greifbaren Mitglied der österreichischen Linie. Die Ordnung innerhalb dieser Mappen folgt im Prinzip der chronologischen Reihenfolge der Ereignisse, wobei daher nicht das Ausstellungsdatum der Dokumente, sondern das weitaus relevantere interne Datum ausschlaggebend für die Verortung ist. Betrifft etwa ein im 19. Jahrhundert ausgestellter Taufschein

eine weitaus früher erfolgte Geburt, so ergibt es eindeutig mehr Sinn, den Schein auch beim eigentlichen Geburtsdatum abzulegen, da er andernfalls kaum aufzufinden wäre – etwa, wenn Jahrzehnte zwischen Ereignis und Ausfertigung der Abschrift liegen. Im Findbuch sind jeweils beide Daten angegeben; auch auf den neu angefertigten Umschlägen sind – wo sinnvoll – mehrere Daten berücksichtigt (so etwa internes Datum, Ausstellung, Kollationierung etc.). Damit beginnt dieser Teil idealerweise mit dem Taufschein und endet mit dem Totenschein/Testament/Partezettel. Eventuell vorhandene Lebensläufe, Ahnenproben oder sonstige, das gesamte Leben der Person betreffende Überblicksdokumente sind vorgereiht, sodass man bei einer ersten Einsichtnahme in die Mappe zuoberst zur Orientierung eine Zusammenfassung vorfindet. In einigen wenigen Fällen wurde für eine Person keine eigene Mappe angelegt. Dies betrifft insbesondere noch im Kindesalter verstorbene Individuen, von denen oftmals nicht mehr als ein Taufschein vorliegt, der in diesem Fall der Mappe des Vaters (wegen der Patrilinearität) zugeordnet wurde. Eine Liste mit Personen, für die derart vorgegangen wurde, liegt dem Archiv bei.

Eine weitere Ausnahme von der strikt chronologischen Ordnung bzw. Zuordnung nach Person bildet die Korrespondenz, die bei fünf Personen so umfangreich ist, dass sie aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgegliedert nach den Lebensdokumenten erschlossen, während sie in den restlichen Fällen chronologisch nach dem Datum der Abfassung gemeinsam mit den restlichen Materialien abgelegt wurde. Eine besondere Herausforderung stellte die Zuordnung der Korrespondenz dar, da diese in vielen Fällen bei offensichtlich gänzlich unbeteiligten Personen war, wobei sich dies bisweilen schon aus den Datumsangaben ergab – manche Briefe waren bei Personen abgelegt, die zum Zeitpunkt der Versendung des Schreibens gar nicht am Leben waren. Da allerdings in vielen Briefen der Empfänger nur als „Lieber Freund“ oder dergleichen angesprochen wird und auch kaum Umschläge mit Absender-/Empfängervermerk erhalten sind, war oftmals eine Bestimmung nach inhaltlichen Kriterien erforderlich, die in den meisten Fällen auch erfolgreich vorgenommen werden konnte. Als Hinweise dienten nicht nur die Datierung bzw. Anrede, sondern auch Höflichkeitsformeln, im Brief erwähnte Verwandtschaftsbeziehungen und Aufenthaltsorte von Empfängern bzw. Absendern, die wiederum Rückschlüsse auf mögliche Beteiligte erlaubten. Manche Zuordnungen sind nicht gänzlich sicher, doch wurde dies jeweils im Findbuch vermerkt. Sofern sowohl Verfasser als auch Empfänger im Archiv mit eigenen Mappen vorhanden sind, wurde der Brief beim Autor hinterlegt, da das Schreiben meist mehr über die Lebenssituation des Verfassers aussagt als über jene des Empfängers; in diesen Fällen wird allerdings per Querverweis auch beim Empfänger angezeigt, dass dieses Dokument anderweitig existent ist. In Fällen, in denen lediglich ein Brief von einem bestimmten Absender vorhanden, jedoch von dieser Person kein weiteres Material erhalten ist, wurde hiervon eine Ausnahme gemacht, indem der Brief dem Empfänger beigelegt wurde; auch in diesem Fall ist dies im beigelegten Erklärungsdokument vermerkt.

Teilweise wurde eine Neuaufteilung von Beständen durchgeführt. Dies betrifft etwa eine Mappe, in welcher Korrespondenz zu diversen Stiftungsangelegenheiten abgelegt war. Dieser Ordnungsschritt war nicht zuletzt deswegen sinnvoll, da manche Schreiben an anderer Stelle auch in tschechischer Übersetzung vorhanden waren, und eine Zusammenführung der verschiedenen Sprachversionen logisch erschien. Die Materialien wurden daher jeweils den Mappen der beteiligten Personen zugeteilt, teilweise auch dem Bestand „Stammbäume“. Um neben der neu geschaffenen Pertinenz auch die Provenienz zu wahren, wurde ein Verzeichnis dieser Dokumente und ihrer neuen Auffindungsorte angefertigt, das nun in der ansonsten leeren Mappe parat ist. Damit kann nicht nur, falls gewünscht, dieser Ordnungsschritt rückgängig gemacht werden – diese

Auflistung ist auch von Nutzen, sollte jemand konkret zu Stiftungen recherchieren wollen, wie Julia Penn in ihrer Diplomarbeit. Bei der Zuordnung zu konkreten Familienmitgliedern trat in diesem Kontext ein weiterer Problemfall auf, da hier in manchen Fällen ein volljähriger Vormund (Vater) für seine minderjährigen Kinder zeichnete oder empfing. Diese Schreiben wurden beim jeweiligen Empfänger laut Umschlag/Anrede bzw. im Fall von Konzepten/Durchschlägen beim Absender belassen, doch ist auch hier in der Überblicksdatei beim betroffenen Minderjährigen angegeben, wo die Korrespondenz zum Stiftungsgenuss auffindbar ist.

Die insgesamt 16 Mappen in Karton III (eingeherratete Linien) sind alphabetisch angeordnet, wobei meist der Geburtsname der eingeherrateten Frau ausschlaggebend war (zehn Fälle). Hierbei gibt es jedoch einige Ausnahmen: In einem Fall handelt es sich um die Dokumente der Kinder, die eine Tochter der Familie mit einem eingeherrateten Mann hatte; in einem anderen Fall existiert nur das Testament eines eingeherrateten Mannes (der angeherratete Onkel des Archivbegründers). Somit befinden sich auch die Dokumente zweier eingeherrateter männlicher Linien hier. Außerdem wurden die beiden umfangreichsten Konvolute, die jeweils von der Frau und der Mutter des Archivbegründers her stammen, in insgesamt sechs Bestände aufgeteilt – auch hier wurde dabei die ursprüngliche Unterteilung übernommen. Die Zusammenhänge zwischen den Beständen sind in der Erläuterungsdatei und in zwei beigelegten Stammbäumen ersichtlich.

Intern geordnet sind die Mappen nach dem Prinzip, dass zuerst (zuoberst) die persönlichen Dokumente der jeweiligen eingeherrateten Frau aufliegen (Taufschein etc.), gefolgt von allgemeinen Dokumenten zur Geschichte der Linie. Zuletzt werden rückwärts chronologisch ihre Verwandten und Vorfahren behandelt, beginnend mit eventuell vorhandenen Geschwistern. Bei zwei Beständen wurde eine Ausnahme gemacht, da hier die ursprüngliche Ordnung gewahrt werden konnte; diese sind intern nicht streng chronologisch geordnet, sondern alphabetisch nach den Nachnamen der zahlreichen Vorfahren. In den beiden Fällen, in denen ein Mann einherratete, erwies sich eine interne Ordnung als nicht nötig.

### Umschläge/Kartons/Paginierung

Nach dem Abschluss der Ordnungs- und Inventarisierungsarbeiten sowie der Aktualisierung des Findbuchs auf den Letztstand wurde noch eine finale Durchsicht vorgenommen, um sicherzugehen, dass auch alle Dokumente an der vorgesehenen Stelle vorhanden sind. Im Zuge dieser Arbeit wurden überdies zusätzliche Umschläge angefertigt, welche die historischen, unter dem Signaturzusatz „U“ verzeichneten Umschläge ergänzten bzw. (falls erforderlich) korrigierten. Wo immer möglich, wurden dabei die von Herrn Dr. Stoy mit Schreibmaschine angefertigten Umschläge beibehalten und unter Umständen ergänzt. Zahlreiche, vor allem neuere Dokumente erhielten gänzlich neu angefertigte Umschläge, die Signatur, Kurzbeschreibung und zum Teil Datierung angeben, um auch ohne Konsultierung des Findbuchs einen kleinen Einblick zu geben bzw. das Auffinden von im Findbuch genannten Dokumenten zu erleichtern. Aus Gründen der Konservierung handelt es sich dabei um Papier mit Bleistiftbeschriftung. Während dieser letzten Durchsicht kam es außerdem zur Paginierung der Originale, die mit Bleistift in der unteren Ecke vorgenommen wurde.

### Digitalisierung

In einem letzten Schritt wurde das gesamte Privatarhiv Schmidburg mittels Scanner digitalisiert, wobei pro Nummern-Signatur eine Datei erstellt wurde. Manche der Dokumente mussten auf Etappen gescannt werden, da sie sich schlicht als zu groß für die Scanner-Oberfläche erwiesen.

Verschiedene Versuche mit Kameras scheiterten leider an der Ausleuchtung der Räumlichkeiten, scharfe Ergebnisse konnten nicht erzielt werden.

### Erklärungen und Stammbäume

Dem Archiv beigelegt wurden eine Informationsmappe und ein USB-Stick. Die Mappe enthält zum einen ausgedruckte Stammbäume (sowohl kleinere zu bestimmten eingeheirateten Linien als auch eine vereinfachte Version des Familienstammbaums), zum anderen das Findbuch sowie ein Dokument mit Erläuterungen, das unter anderem zu jedem Familienmitglied anführt, wo genau für diese Person relevante Dokumente anzutreffen sind, sofern sie sich nicht in der zugehörigen Mappe befinden – dies beinhaltet beispielsweise die Empfänger von Briefen, welche, wie oben erwähnt, meist beim Absender eingeordnet wurden. Angeführt sind außerdem Personen, die aufgrund von sehr geringer Materialdichte keine eigene Mappe erhielten, wobei ersichtlich wird, wo das sie betreffende Material zugeordnet wurde. Auch andere Querverweise, etwa zu den aufgeteilten Stiftungsunterlagen, sind hier inkludiert. Der Gesamtstammbaum konnte aufgrund seines Umfangs nicht gedruckt werden, er ist – wie auch Findbuch, Erläuterungen etc. – auf dem USB-Stick abgespeichert. Dort sind zudem die Digitalisate der Archivalien aufzufinden.

Die Erläuterungsdatei enthält eine kurze Geschichte der Bestände und des Archivs, soweit diese aus dem Material rekonstruierbar war. So kann mit einiger Sicherheit der erste Sammler diverser Materialien und somit Begründer des Archivs eruiert werden, da ihm Inventarlisten zugeordnet werden können; auch sind viele Abschriften entweder an ihn adressiert oder es ist noch das Begleitschreiben vorhanden. Ebenso lässt sich feststellen, wer die Dokumente vom Begründer des Archivs erbt. Auch die seitdem hinzugefügten Bestände werden hier kurz verortet und historisiert. Ihre Herkunft ist in manchen Fällen aus Briefen erschließbar (dies betrifft insbesondere Korrespondenz zur Ahnenforschung), in anderen Fällen erwiesen sich Vermerke auf den Dokumenten selbst als aufschlussreich. Mancherorts nennt sich der Verfasser mit Namen oder konnte anhand der im jeweiligen Dokument angegebenen Familienverhältnisse erschlossen werden. Mit Hinblick auf Karton III sind die Verwandtschaftsverhältnisse erörtert; das beigelegte Erläuterungsdokument führt an, in welchem Verhältnis die jeweiligen Mappen zur Hauptlinie bzw. zueinander stehen. Dies ist insbesondere für die aufgeteilten Linien von Bedeutung, da einige der hier zu findenden Personen – meist Angehörige von Frauen, die in das Geschlecht derer von Schmidburg eingeheiratet hatten – ungeachtet der Schwägerschaft naturgemäß nicht einen Teil der Familie Schmidburg bildeten und daher das zu diesen Personen vorhandene Material auf den ersten Blick als nicht direkt dem Archivbestand zugehörig erscheint.